Zeitschrift: Zoom-Filmberater

Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein

Band: 31 (1979)

Heft: 6

Artikel: Wechsel im Amt des protestantischen Fernsehbeauftragten : zur Entlassung von Pfarrer Hans-Dieter Leuenberger

Autor: Wyttenbach, Max

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-933265

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wechsel im Amt des protestantischen Fernsehbeauftragten

Zur Entlassung von Pfarrer Hans-Dieter Leuenberger

Der Vorstand der Vereinigung FRF hat an seiner Sitzung vom 20. Februar den Beschluss gefasst, das Arbeitsverhältnis mit dem Fernsehbeauftragten, Pfarrer Hans-Dieter Leuenberger, auf den 30. Juni 1979 aufzulösen. Dieser Entscheid mag nach aussen hin zunächst schwer verständlich und hart erscheinen; es gingen ihm aber langwierige Gespräche und Diskussionen voraus. Nachdem es dem Vorstand leider nicht gelungen ist, zu einer gütlichen Lösung zu kommen, sah er sich schliesslich zu diesem Schritt gezwungen.

In einem Zeitungskommentar im Anschluss an die offizielle Pressemitteilung wurde gesagt: «Die zuständigen Organe der Vereinigung FRF haben es als angemessen betrachtet, eine unerfreuliche Situation so rasch wie möglich zu klären.» Dies trifft tatsächlich auch zu. Wenn nämlich das Vertrauensverhältnis zwischen Auftraggeber und Beauftragten nicht mehr in vollem Umfang oder kaum mehr vorhanden ist, dürfte ein fruchtbares Wirken nicht mehr möglich sein.

Zwischen Vorstand und Fernsehausschuss einerseits und Pfarrer Leuenberger andererseits bestanden seit längerer Zeit – die entsprechenden Diskussionen gehen auf mindestens drei Jahre zurück – ernsthafte Meinungsverschiedenheiten und unterschiedliche Auffassungen in der Art und Weise der kirchlichen Fernseharbeit. Dabei waren es nicht bloss die verantwortlichen Organe der Vereinigung FRF, sondern ebenso sehr Behörden der Mitgliedkirchen, die verschiedentlich feststellten, dass wesentliche und berechtigte Erwartungen in die Arbeit eines kirchlichen Fernsehbeauftragten nicht erfüllt wurden. Überall anerkannt und geschätzt wurde die gute Arbeit von Pfarrer Leuenberger im Bereich des Kurswesens und seine fachliche Kompetenz auf manchen Gebieten der Medienarbeit.

Das Pflichtenheft des Fernsehbeauftragten verlangt, dass er «an einem Klima gegenseitigen Vertrauens und Verstehens zwischen Kirchen und Medium arbeitet und sich laufend über das Geschehen in Kirche und Theologie der Gegenwart informiert.» Auch wird erwartet, dass er sich regelmässig publizistisch über die Probleme einer kirchlichen Mitarbeit in den elektronischen Medien äussert. Gerade in dieser Hinsicht wurden die Erwartungen nur mangelhaft erfüllt und kam es zu Meinungsverschiedenheiten.

Mit diesen Hinweisen dürfte klar werden, dass die Auflösung des Arbeitsverhältnisses mit Pfarrer Leuenberger nicht aufgrund der Vorkommnisse um den Fernsehfilm «Ursula» beschlossen worden ist. Das hat aber die meisten Zeitungen nicht davon abgehalten, diese Beziehung trotzdem herzustellen und in völliger Verkennung der wahren Umstände blühenden Unsinn in die Öffentlichkeit zu tragen. Die Vereinigung FRF hat sich wegen der am Reformationssonntag vom Fernsehen DRS ausgestrahlten Verfilmung der Kellerschen Novelle «Ursula» nicht öffentlich vernehmen lassen. Angemessene Stellungnahmen, die im wesentlichen mit der Auffassung der Vereinigung FRF übereinstimmen, wurden von Pfarrer Leuenberger in der Sendung «Fernsehstrasse 1–4» und von Urs Jaeggi in der Zeitschrift «Reformatio» (Nr. 1 1979) wiedergegeben.

Wenn nun im Blick auf die Aufgabe des kirchlichen Fernsehbeauftragten davon gesprochen wird, er sei ein «kirchlicher Fernsehüberwacher», der in direkter Weise im Programmbereich zu intervenieren habe, oder wenn man sich in einer andern Zeitung gar zu der Behauptung versteigt, die Vereinigung FRF erwarte von ihm einen grösseren Einfluss auf «die allzu progressive Programmgestaltung der kirchlichen Medienschaffenden», dann ist das ganz einfach Unsinn, wenn nicht gar böswillige Unterschiebung.

Die Vereinigung FRF hat im letzten Jahr ein Grundlagen-Papier über ihre Stellung

gegenüber den verantwortlichen Organen von Radio und Fernsehen DRS ausgearbeitet, in welchem das komplexe Netz der Beziehungen zwischen Kirche und Medien untersucht und geregelt wird. Aus diesem Dokument seien hier einige wesentliche Aussagen zitiert: «Die Vereinigung FRF kennzeichnet ihre Haltung als kritische Kooperation unter Achtung der Konzession. Sie kümmert sich nicht nur um spezifisch religiöse Programme. Sie setzt sich vom Evangelium von Jesus Christus her als gemeinschaftsmitbildende und mitverantwortliche Kraft generell auch für ein gutes Programmangebot ein. Nicht die Interessen der Kirche allein, sondern diejenigen der Gesamtheit der Bevölkerung sind massgebend. Das bedeutet praktisch: Die Vereinigung FRF setzt sich für einen menschlich möglichst hohen Qualitätsstand des Programms, wie zum Beispiel durch regelmässige, gezielte Sendebeobachtung und aufbauende Sendekritik ein. Mit dem Ressort «Religion» beim Fernsehen DRS besteht eine bewährte Zusammenarbeit, wobei sich die kirchliche Organisation bewusst ist, dass sie vor allem anregen und vorschlagen kann. Sie ist sich ebenfalls bewusst, dass der Entscheid über das Zustandekommen und die Realisierung von Sendungen beim zuständigen Ressort DRS liegt.»
Es ist dringend zu wünschen, dass man diese klaren Aussagen nicht nur bei der Tagespresse, sondern vor allem auch in den Kirchen gebührend zur Kenntnis nimmt und davon absieht, unzutreffende Theorien zu verbreiten oder inkompetente Interpretationen anzustellen. Wenn das bevorstehende Ausscheiden des jetzigen kirchlichen Fernsehbeauftragten dazu Anlass geben könnte, sich grundsätzlich und auf gewissenhafter Information beruhende Überlegungen über den Sinn und den Zweck kirchlicher Medienarbeit zu machen, dann könnte die leidige Angelegenheit auch eine positive Seite bekommen.

Pfarrer Max Wyttenbach,
Präsident der Vereinigung FRF

FILMKRITIK

Messer im Kopf

BRD 1978, Regie: Reinhard Hauff (Vorspannangaben siehe Kurzbesprechung 79/69)

I.
Ein Mann geht in seinem Büro unruhig auf und ab. Er versucht zu telephonieren, vergeblich. Er schaut aus dem Fenster in die Nacht, auf undeutlich sichtbare Gebäudefassaden. Laut sagt er vor sich hin: «Ein Amerikaner in meiner Lage würde vermutlich blind aus dem Fenster schiessen.» Dann rennt der Mann, offensichtlich in Erregung, durch die Strassen und sagt Sätze vor sich hin wie: «Verdammt noch mal, das ist doch so verlogen!» und «Ann, ich hol' dich jetzt ab, und das ist unwiderruflich.» Er gelangt zu einem Haus, vor dem ein wildes Durcheinander herrscht: Eine Razzia ist im Gang. In angstvoller Panik und leichtsinnig dringt er ins Haus ein, ruft nach «Ann», während in seinem Rücken die Frau, die er sucht, in einen Polizeiwagen gedrängt wird. Im Gebäude stellt sich ihm ein Polizist entgegen, es fällt ein Schuss – Schnitt: Der Mann wird im Spital am Kopf operiert, dann liegt er bewusstlos auf der neurochirurgischen Intensivstation, unter scharfer Bewachung durch die Polizei.
Mit dieser rasanten Sequenz, deren funktionelle Dramaturgie sich an italienischen (Francesco Rossi, Damiano Damiani, Elio Petri) und amerikanischen (Robert Aldrich u. a.) Vorbildern orientiert, beginnt einer der interessantesten und spannendsten bundesdeutschen Filme der letzten Jahre. Peter Schneiders (Drehbuch) und Reinhard Hauffs Film ist ein Versuch, ein heikles Stück bundesdeutscher Gegenwart auf-